

Franz Neumann,
Herbert Marcuse,
Otto Kirchheimer

Hg. von Raffaele Laudani

Im Kampf gegen Nazideutschland

Die Berichte der Frankfurter
Schule für den amerikanischen
Geheimdienst 1943-1949



Im Kampf gegen Nazideutschland

Frankfurter Beiträge zur Soziologie und Sozialphilosophie

herausgegeben von Axel Honneth
im Auftrag des Instituts für Sozialforschung
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität,
Frankfurt am Main

Band 22

Franz Neumann (1900–1954), gilt als einer der Begründer der Politikwissenschaft in Deutschland; er lehrte seit 1948 als Professor an der Columbia University in New York.

Herbert Marcuse (1898–1979) zählt zu den Hauptvertretern der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule; 1964 wurde er Professor an der University of California in San Diego.

Otto Kirchheimer (1905–1965) lehrte ab 1955 Politikwissenschaft an der New School for Social Research in New York.

Raffaele Laudani ist Professor für die Geschichte der politischen Theorie und Atlantische Studien an der Universität Bologna.

Franz Neumann, Herbert Marcuse, Otto Kirchheimer

Im Kampf gegen Nazideutschland

Berichte für den amerikanischen Geheimdienst 1943–1949

Herausgegeben von Raffaele Laudani

Aus dem Englischen von Christine Pries

Campus Verlag
Frankfurt/New York

© Campus Verlag GmbH

Die Forschung des Instituts wird durch die institutionelle Förderung
der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen ermöglicht.

Der vorliegende Band verdankt sich der Unterstützung durch die Hamburger Stiftung
zur Förderung von Wissenschaft und Kultur.

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel *Secret Reports on Nazi Germany. The Frankfurt
School Contribution to the War Effort* 2013 bei Princeton University Press. © Raffaele Laudani

Die versammelten Texte werden in der Civil Archives Division, Legislative and Diplomatic Branch
der US National Archives in College Park, Maryland, aufbewahrt und sind gemeinfrei.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-593-50345-5 Print

ISBN 978-3-593-43234-2 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-593-43420-9 E-Book (EPUB)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2016 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln

Umschlagmotiv: Detail einer alten Schreibmaschine © iStockphoto.com, narvikk

Satz: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Vorwort von Axel Honneth	9
Anmerkungen der Übersetzerin	21
Dank	25
Zu den Texten	27
Über die Autoren	31
Einleitung	37

Teil I – Feindanalyse

Franz Neumann

1. Antisemitismus: Die Speerspitze allumfassenden Terrors	69
-----------------------------------------------------------------	----

Herbert Marcuse

2. In der nahen Zukunft mögliche politische Veränderungen in Nazideutschland	75
---------------------------------------------------------------------------------------	----

Herbert Marcuse

3. Veränderungen in der Reichsregierung	85
-----------------------------------------------	----

Franz Neumann und Paul Sweezy

4. Speers Ernennung zum Alleinherrscher über die deutsche Wirtschaft	97
-------------------------------------------------------------------------------	----

Herbert Marcuse und Felix Gilbert

5. Die Bedeutung des preußischen Militarismus für den Nazi-Imperialismus: Mögliche Spannungen innerhalb der psychologischen Kriegsführung der Vereinten Nationen	111
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Herbert Marcuse

6. Deutschlands soziale Schichtung 127

Teil II – Muster für den Zusammenbruch

Franz Neumann

7. Die deutsche Moral nach Tunesien 149

Herbert Marcuse (unter Mitarbeit von Franz Neumann und Hans Meyerhoff)

8. Moral in Deutschland 155

Franz Neumann, Herbert Marcuse und Felix Gilbert

9. Mögliche Muster für den deutschen Zusammenbruch 163

Franz Neumann

10. Die sozialen und politischen Auswirkungen der Luftangriffe
auf die deutsche Bevölkerung: Ein vorläufiger Überblick 179

Franz Neumann

11. Der Attentatsversuch auf Hitler und seine Folgen 197

Teil III – Politische Opposition

Franz Neumann

12. Das Manifest des Nationalkomitees Freies Deutschland
und das deutsche Volk 215

Herbert Marcuse

13. Die Kommunistische Partei Deutschlands 237

Herbert Marcuse

14. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands 279

Teil IV – Entnazifizierung und Militärregierung

Otto Kirchheimer

15. Die Aufhebung von NS-Gesetzen in der Anfangsphase
der Militärregierung 315

Herbert Marcuse

16. Die Auflösung der Nazipartei und der an sie angeschlossenen
Organisationen 341

Franz Neumann

17. Deutsche Kartelle und kartellähnliche Organisationen 353

Herbert Marcuse

18. Politische Richtlinien zur Wiederbelebung alter Parteien
und zur Gründung neuer Parteien in Deutschland 377

Otto Kirchheimer

19. Allgemeine Prinzipien der Verwaltung und des öffentlichen
Dienstes in Deutschland 395

Otto Kirchheimer

20. Die Verwaltung der deutschen Strafrecht
unter der Militärregierung 415

Franz Neumann

21. Das Problem der Inflation in Deutschland 449

Teil V – Ein neues Deutschland in einem neuen Europa

Franz Neumann und Paul Sweezy

22. Die Anpassung der zentralisierten Rohstoff-, Industrie- und
Transportkontrollen in Europa 511

Franz Neumann

23. Die Wiederaufnahme des politischen und konstitutionellen Lebens
in Deutschland unter einer Militärregierung 529

Franz Neumann

24. Der Umgang mit Deutschland	559
------------------------------------------	-----

Teil VI – Im Vorfeld von Nürnberg

Otto Kirchheimer und John Herz

25. Das <i>Statement on Atrocities</i> der Moskauer Dreimächtekonferenz	577
---------------------------------------------------------------------------------	-----

Franz Neumann

26. Probleme im Umgang mit den Kriegsverbrechern	585
------------------------------------------------------------	-----

Otto Kirchheimer und John Herz

27. Führerprinzip und strafrechtliche Verantwortung	595
---------------------------------------------------------------	-----

Herbert Marcuse

28. Die Pläne der Nazis zur Beherrschung Deutschlands und Europas: Der Masterplan der Nazis	611
----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Otto Kirchheimer

29. Die Pläne der Nazis zur Beherrschung Deutschlands und Europas: Verbrechen im Inland	669
------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Teil VII – Ein neuer Feind

Herbert Marcuse

30. Entwicklungsstand und Aussichten der Gewerkschaften und Betriebsräte in Deutschland	711
------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Herbert Marcuse

31. Die Potentiale des Weltkommunismus	755
--------------------------------------------------	-----

Literatur	779
---------------------	-----

Register	791
--------------------	-----

Vorwort

Zum traditionellen Bild der Frankfurter Schule gehört die Vorstellung, dass es sich dabei um einen Kreis von jüdischen Linksintellektuellen gehandelt hat, der sich aufgrund seiner skeptischen Einschätzung politischer Handlungsmöglichkeiten auf die bloße Analyse der Strukturwandlungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung beschränkte; zwar mochten einzelne Mitglieder des Kreises von dieser Einschätzung ausgenommen werden, weil sie der einen oder anderen Fraktion der Arbeiterbewegung angehörten, aber im Großen und Ganzen war man doch über einen langen Zeitraum hinweg der Überzeugung, dass sich die Vertreter des Instituts für Sozialforschung in ihrem selbstgewählten Elfenbeinturm recht wohlgeföhlt haben. Dass dieses Bild falsch ist, weil es anders gelagerte, praktisch-politisch gerichtete Stränge der Schule sträflich vernachlässigt, haben in den letzten Jahrzehnten bereits nachdrücklich eine Reihe von Studien bewiesen – eine zureichende Vorstellung von Adorno ist, wie wir heute wissen, nur zu erhalten, wenn man in ihm auch den um die Demokratisierung Westdeutschlands bemühten Intellektuellen wahrzunehmen bereit ist (zum Beispiel Demirović 1999; Freyenhagen 2014). Für die am Institut für Sozialforschung beschäftigten Juristen und politischen Wissenschaftler muss gelten, dass sie kontinuierlich am Kampf der Arbeiterbewegung um Verbesserungen der Lebensbedingungen des Proletariats beteiligt waren (exemplarisch Luthardt 1976; Scheuerman 1997 [1994]). Ein vollständiges Bild dieser anderen, politisch aktiven Seite der Frankfurter Schule ist jedoch wohl erst zu gewinnen, wenn man das Buch zur Kenntnis nimmt, das wir hiermit in unserer Reihe veröffentlichen: Es enthält die bislang identifizierten Berichte, die Herbert Marcuse, Franz Neumann und Otto Kirchheimer im Zeitraum zwischen 1943 und 1949 für die Research and Analysis Branch des in Washington beheimateten Office of Strategic Services (OSS) im Abwehrkampf gegen das nationalsozialistische Deutschland verfasst haben.

Die äußerst schwierige Aufgabe, anhand von unterschiedlichen Indikatoren aus der Unmasse der anonymisierten Geheimdienstberichte des OSS diejenigen herauszufiltern, die von diesen drei Mitgliedern des ins Exil getriebenen Instituts für Sozialforschung als Auftragsarbeiten gefertigt wurden, ist dem italienischen Ideenhistoriker Raffaele Laudani gelungen; mittels aufwendiger und mühevoller

Recherchen in den US-National Archives in College Park, Maryland, wo die zum Zweck der Bekämpfung Nazideutschlands erstellten Berichte nach 1975 öffentlich zugänglich gemacht wurden, hat er am Ende 31 Schriftstücke identifizieren können, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Autorenschaft entweder von Herbert Marcuse, Franz Neumann oder Otto Kirchheimer zugeordnet werden können. Mit seiner Herausgabe dieser Geheimdienstberichte hat Laudani nach jetzigem Kenntnisstand die äußerst verdienstvolle Arbeit vorerst einmal vollendet, die Alfons Söllner (1986a und 1986b) und Peter-Erwin Jansen (Marcuse 1998) mit ihren jeweiligen Auswahlbänden von Beiträgen der drei beim OSS tätigen Vertreter der Frankfurter Schule schon vor geraumer Zeit begonnen hatten.

Als das von Laudani herausgegebene Buch mit den von Kirchheimer, Marcuse und Neumann in geheimer Mission geschriebenen Analysen 2013 in der Princeton University Press erschien, sorgte das sofort für große Aufmerksamkeit in der intellektuellen Öffentlichkeit der USA; schwarz auf weiß war hier zu lesen, welchen Beitrag zumindest eine Untergruppe des stets als ein wenig versponnen und überdies als dogmatisch-marxistisch angesehenen Zirkels der Frankfurter Schule zum Kampf der Alliierten gegen den nationalsozialistischen Kriegsgegner geleistet hatte (vgl. Scheuerman 2013). Zur Paradoxie der Wirkungsgeschichte dieses Theoriezirkels gehört es, dass die in mittelmäßigem Englisch geschriebenen Geheimdienstberichte nun für unsere Veröffentlichung erst in die Sprache zurückübersetzt werden mussten, die ihre Autoren zu schreiben gelernt hatten und die ihnen stilistisch daher immer wieder in die Parade fuhr; in ihren kurzen Anmerkungen berichtet die Übersetzerin von den Schwierigkeiten, vor die sie die daraus resultierenden Hybridgebilde in Syntax und Semantik bei ihrer Arbeit regelmäßig gestellt haben. Dass die umfangreiche Übersetzung vom Institut für Sozialforschung aber überhaupt gestemmt werden konnte, verdankt sich einer großzügigen Spende der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur; schon an dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Jan Philipp Reemtsma bedanken, der vor knapp zwei Jahren schnell und unkompliziert meiner Bitte nachgekommen ist, uns bei dem unsere ökonomischen Möglichkeiten weit übersteigenden Vorhaben finanziell unter die Arme zu greifen.

Was dank dieser Hilfe entstanden ist, stellt ein in die Muttersprache der Verfasser rückübersetztes Dokument dar, das ein einzigartiges Kapitel in der verschlungenen Geschichte des seit 1930 von Max Horkheimer geleiteten Instituts für Sozialforschung bildet. Auch wenn die drei Autoren nicht im Auftrag des Instituts gehandelt haben, als sie im Jahr 1943 der Einladung des OSS folgten, ihre intellektuellen Fähigkeiten und Deutschlandkenntnisse dem geheimdienstlichen Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland zur Verfügung zu stellen, spiegelt sich in ihren zu diesem Zweck verfassten Berichten doch dessen Geist

und Arbeitsweise aufs Genaueste. Marcuse, Neumann und Kirchheimer, die in Hinblick auf akademische Herkunft, theoretische Ausrichtung und politische Orientierung zunächst wenig miteinander teilten, waren auf sehr unterschiedlichen Wegen zum Kreis um Max Horkheimer gestoßen: Marcuse war bekanntlich Doktorand von Heidegger in Freiburg gewesen, bevor er sich in bitterer Enttäuschung über die nationalsozialistische Gesinnung seines Lehrers an das bereits nach Genf umgesiedelte Institut wandte, um an der Ausarbeitung der philosophischen Grundlagen einer kritischen Gesellschaftstheorie mitzuarbeiten; Neumann, der Rechtswissenschaften, Philosophie und Ökonomie studiert hatte, war als für die SPD tätiger Arbeitsrechtler schon 1933 zur Flucht nach London gezwungen gewesen, von wo aus er drei Jahre später auf Anraten von Harold Laski dem Institut seine Dienste anbot, dem er als juristisch informierter Fachmann für die Strukturanalyse des sich wandelnden Kapitalismus zur Verfügung stehen wollte; und Kirchheimer, vormals Doktorand von Carl Schmitt an der Universität Bonn, nahm seine Kooperation mit dem Institut im Pariser Exil auf, wohin er mit Hilfe eines Stipendiums der London School of Economics 1933 geflohen war, weil er als sozialistisch orientierter Jurist unter der beginnenden Diktatur der Nazis verfolgt zu werden drohte. So unterschiedlich die Wege zum Institut für Sozialforschung für die drei Wissenschaftler mithin auch gewesen sind, man fand sich dann schließlich im New Yorker Exil zusammen, wo Max Horkheimer für sein Unternehmen eine vorläufige Bleibe an der Columbia University gefunden hatte.¹ Wie es dort zu einer engeren Verbindung zwischen Marcuse, Neumann und Kirchheimer hat kommen können, die ja dann nach 1943 gemeinsam als Team für das OSS tätig werden sollten, ist im Rückblick kaum mehr auszumachen; die drei Exilanten trafen zu verschiedenen Zeiten in New York ein, verfolgten weit auseinanderliegende Forschungsinteressen und übernahmen überdies am Institut auch höchst unterschiedliche Aufgaben, für die als gemeinsamer Nenner nur gelten kann, dass sie eher an der Peripherie als im Zentrum der bald wieder aufgenommenen Forschungstätigkeit angesiedelt waren. Derjenige unter ihnen, der die größte Befähigung mitbrachte, die Eigenart der sich im fernen Deutschland etablierenden Nazidiktatur zu analysieren, war ohne Frage Franz Neumann; insofern darf er auch als die Person gelten, durch die das 1941 durch Dekret von Präsident Roosevelt gegründete Office of Strategic Services auf die brachliegenden und zukünftig zu nutzenden Kompetenzen der drei so verschiedenen Männer aufmerksam wurde.²

Schon im Jahr 1933, kurz nach seiner Ankunft in London, hatte Neumann in der Zeitschrift *The Political Quarterly* einen Aufsatz mit dem Titel *The Decay of German Democracy* (Neumann 1978 [1933]) veröffentlicht, in dem sich vie-

1 Vgl. dazu die sehr lesenswerte Recherche von Thomas Wheatland (2009: Teil I).

2 Zur Gründungsphase und Einstellungspolitik des OSS vgl. Müller (2010: Kap. I.1 und I.2).

les von dem vorweggenommen findet, was er im amerikanischen Exil zum Gegenstand seiner weiteren Forschungen machen sollte. Anders als im Kreis um Horkheimer, in dem man damals unter Federführung von Friedrich Pollock die These vertrat, dass im sich abzeichnenden Herrschaftssystem des Nationalsozialismus die Steuerungshoheit vom kapitalistischen Markt auf den zentralisierten Staat übergegangen sei (exemplarisch Pollock 1975a [1941]), war Neumann in seinem Aufsatz vom Fortwirken kapitalistischer Imperative auch unter den neuen politischen Rahmenbedingungen überzeugt; seiner Auffassung zufolge, für die er mit einem erstaunlichen Maß an ökonomischem Sachverstand argumentierte, hatte sich unter der nationalsozialistischen Parteiherrschaft nur ein Gestaltwandel der kapitalistischen Wirtschaftsform vollzogen, der darin bestand, mit Hilfe von diktatorischen Maßnahmen alle Macht zur Gestaltung des Marktes den beiden Großgruppen des Monopolkapitals und der Großgrundbesitzer zu übertragen. Hinter diesen unterschiedlichen Deutungen der Entstehung und Funktion der Nazidiktatur verbargen sich tieferliegende Differenzen, die weit bis in die gesellschaftstheoretischen Grundannahmen reichten: Während bei Horkheimer und seinem Kreis, also im Zentrum des Instituts für Sozialforschung,³ die Neigung bestand, gesellschaftliche Herrschaft als einlinig von oben nach unten verlaufend aufzufassen, ging Neumann eher davon aus, dass Herrschaft innerhalb eines gesellschaftlichen Systems nur bei Kompromissbildung unter verschiedenen, je nach rechtlicher Grundlage unterschiedlich vielen Gruppen aufrechtzuerhalten ist.⁴ Diese Sichtweise, die den Normalfall eines Pluralismus jeweils herrschender Gruppierungen unterstellte und daher die konflikthaften Prozesse der Interessenabstimmung ins Zentrum rücken ließ, blieb für Franz Neumann auch richtungsweisend, als er sich im New Yorker Exil an die Abfassung einer systematischen Studie zur Genese und Struktur der neuen, nationalsozialistischen Herrschaftsordnung machte; das Ergebnis der sich über fünf Jahre erstreckenden Recherchen, die 1942 in der ersten Auflage veröffentlichte Monografie *Behemoth*,⁵ kann nicht nur trotz aller offensichtlichen Mängel als ein bis heute maßgeblicher Beitrag zur Erforschung der Nazidiktatur gelten (Hilberg 2002; Schäfer 1977); vielmehr diente diese Studie den drei ein wenig später beim OSS beschäftigten Vertretern der Frankfurter Schule auch so stark als gemeinsamer Analyserahmen ihrer geheimdienstlichen Forschungstätigkeit, dass es gerechtfertigt scheint, mit Alfons Söllner von dem Triumvirat nur als der »Neumann-Gruppe« zu sprechen (Söllner 1986c).

3 Zur Unterscheidung von »Zentrum« und »Peripherie« innerhalb der Kritischen Theorie vgl. Honneth (1999 [1989]).

4 Vgl. zu dieser Kontroverse Schäfer (1977: insb. 707 ff.).

5 Neumann (1977 [1942/1944]) enthält die erste Auflage sowie die in der zweiten Auflage von 1944 hinzugefügten Ergänzungen.

Bereits in dem Begriff, den Neumann in seiner Studie wählte, um die Eigenart des nationalsozialistischen Gesellschaftssystems zu charakterisieren, kam der ganze Abstand zu der im Horkheimer-Zirkel bevorzugten Deutungsperspektive zum Tragen: Wurde dort im Anschluss an Friedrich Pollock das NS-Regime als »staatskapitalistisches« Gebilde bezeichnet – eine Formulierung, die in ihrer Abhebung auf die steuernde Wirkung eines hochgradig zentralisierten Staates auch für die *Dialektik der Aufklärung* noch bestimmend bleiben sollte (vgl. Honneth 1989 [1985]: Kap. 2) –, so sprach Neumann vom »totalitären Monopolkapitalismus«, wenn es um die Eigenschaften des Gesamtsystems ging (Neumann 1977 [1942/1944]: 313). Beide Bestandteile dieses Begriffs besitzen in *Behemoth* eine zentrale Bedeutung, die angemessen zu verstehen eine notwendige Voraussetzung für den Nachvollzug der Stoßrichtung der hier vorliegenden Geheimdienstberichte von Kirchheimer, Marcuse und Neumann bildet. Mit dem Ausdruck »totalitär« zielte der Autor zunächst einmal auf die politische Dimension der neuen Herrschaftsordnung, die er allerdings nicht im Sinne der umfassend wirksamen Gewalttätigkeit eines einzigen, strikt zentral gesteuerten Staatsorgans aufgefasst wissen wollte; stattdessen unterstellte er ganz im Sinne seiner schon zuvor entwickelten Überlegungen eine Pluralität unterschiedlicher Herrschaftsgruppen, zu denen nach der 1933 einsetzenden Ausschaltung der Organisationen der Arbeiterklasse nur noch die Spitzen der NS-Partei, des Monopolkapitals, der Staatsbürokratie und des Militärs gehören sollten. Die uneingeschränkte Vormachtstellung dieser nunmehr vier Gruppierungen war aus der Sicht von Neumann möglich geworden, weil der inzwischen weitgehend durch kapitalistische Monopolunternehmen dominierte Markt einer Regulierung durch das liberale Rechtssystem nicht mehr bedurfte, so dass jegliche Nötigung zur Bewahrung zumindest des Anscheins allgemeinverbindlicher Gesetze weggefallen war (vgl. Iser und Strecker 2002: 14–17). »Totalitär« hieß daher im *Behemoth* zunächst einmal, dass die Herrschaftsausübung ungehindert von allen rechtlichen Kontrollen allein den Eliten der Partei, der monopolistischen Betriebe, der Staatsverwaltung und des Militärs überlassen war, die ihre jeweiligen Funktionen nur in strikter Abhängigkeit voneinander ausüben konnten:

»Die Armee braucht die Partei, weil der Krieg total ist. Die Armee ist außerstande, die Gesellschaft »total« zu organisieren; das ist Sache der Partei. Andererseits ist die Partei auf die Armee angewiesen, um den Krieg zu gewinnen und damit ihre eigene Macht festigen und sogar vergrößern zu können. Beide brauchen die monopolistische Industrie, die ihnen für die kontinuierliche Expansion bürgt. Und alle drei brauchen die Bürokratie, um die technische Rationalität zu erlangen, ohne die das System nicht funktionsfähig wäre.« (Neumann 1977 [1942/1944]: 460)

Weil diese vier Gruppierungen freilich jeweils so souverän waren, dass sie innerhalb ihrer vorgegebenen, arbeitsteilig ineinandergreifenden Zwecke stets eigene

Interessen verfolgen konnten, bedurfte es untereinander ständiger Absprachen und Aushandlungen, um sich auf gemeinsame Ziele und entsprechende Maßnahmen einigen zu können. Erleichtert wurde das Zustandekommen solcher Kompromisse aus der Sicht Neumanns dadurch, dass man wechselseitig an die ökonomischen Imperative gebunden war, die die monopolistisch vereinseitigte Marktwirtschaft von sich aus vorgab; insofern mussten alle Regelungen, auf die sich die an der Herrschaftsausübung beteiligten Gruppierungen in konflikthafter Verhandlungen festzulegen vermochten, die Auflage erfüllen, die kapitalistischen Verwertungsbedingungen der Monopolunternehmen langfristig sicherzustellen. Kompromissgestützte Gewaltherrschaft von vier Machteliten zugunsten eines monopolistisch organisierten Wirtschaftssystems war, was Franz Neumann vor Augen hatte, als er in seinem *Behemoth* die Gesamtverfassung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems als einen »totalitären Monopolkapitalismus« bezeichnete.

Dieser diagnostische Schlüsselbegriff, in dem bereits sowohl die Stärken als auch die Schwächen, die Einsichten als auch die blinden Flecke der im *Behemoth* entwickelten Analyse angelegt sind,⁶ gab dann auch die Perspektive vor, aus der heraus sich Franz Neumann in seiner Studie die Möglichkeit einer erfolgreichen Bekämpfung des NS-Regimes auszumalen versuchte. Sein Augenmerk war dabei vor allem auf die Zerschlagung der kapitalistischen Monopolwirtschaft mit Hilfe einer von außen wieder zur einstigen Machtfülle verholften Arbeiterbewegung gerichtet; in diesem Sinn heißt es schon am Ende der ersten Auflage des *Behemoth* im Jahre 1942:

»Um die Aggression zu beseitigen, muß außer der Entmachtung von Partei, Wehrmacht und hoher Bürokratie die Macht der Monopolwirtschaft endgültig gebrochen werden und die ökonomische Struktur Deutschlands grundlegend verändert werden. [...] Der Sturz dieses Regimes kann einzig durch das bewußte Handeln der diese Risse und Brüche [im nationalsozialistischen Deutschland; A.H.] ausnützenden Massen erfolgen.« (Ebd.: 549 f.)

In deutlichem Unterschied zu der pessimistischen Geschichtsbetrachtung, die zur selben Zeit um Horkheimer und Adorno im Zentrum des Instituts vorherrschte, schien Neumann also weiterhin von der Unempfindlichkeit großer Teile der deutschen Bevölkerung gegenüber der nationalsozialistischen Propaganda überzeugt; es bedurfte aus seiner Sicht nur der alliierten Unterstützung bei der Wiederaufrichtung der zuvor gewaltsam ausgeschalteten Arbeiterorganisationen, um in einer gemeinsamen Kraftanstrengung das Übel des monopolistisch organisierten Wirtschaftssystems überwinden zu können, das von ihm in letzter Instanz als

⁶ Erwähnt sei nur kurz, dass weder der Judenvernichtung noch den Mittelschichten als Träger-schaft der NS-Ideologie eine unabhängige Rolle in der Erklärung eingeräumt wurde, was sich später auch in den für das OSS verfertigten Geheimdienstberichten spiegeln sollte.

ursächlich für die fatale Entwicklung in Deutschland angesehen wurde. Als sei die Kontinuität der weit in das 19. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte der Arbeiterbewegung durch die zivilisatorische Katastrophe nicht zerrissen worden, wird noch einmal das Bild einer Umsetzung kritischer Theorie in revolutionäre Praxis umrissen.

Nimmt man diesen trotz aller nüchtern-realistischen Einsichten am Ende doch zuversichtlichen, noch ganz auf eine sozialistische Zukunft setzenden Grundton des *Behemoth* zur Kenntnis, so kann nicht überraschen, dass es einige Irritationen gab, als die drei Vertreter des Instituts dann schließlich im Laufe des Jahres 1943 die Räume der Research and Analysis Branch des OSS in Washington bezogen, um hier ihre nachrichtendienstliche Tätigkeit aufzunehmen. Am schönsten hat John H. Herz, ein ehemaliger Doktorand Hans Kelsens, der ebenfalls in die USA emigriert war und nun für den Geheimdienst tätig zu werden begann, beschrieben, wie man auf den Dienstantritt des illustren Gespanns unter den Mitarbeitern reagierte: »Es war«, so heißt es ironisch in seiner Autobiografie, »als hätte sich der linkshegelianische Weltgeist vorübergehend in der Mitteleuropäischen Abteilung des OSS angesiedelt.« (Herz 1984: 136) Allerdings ist im Folgenden dann auch zu lesen, dass von dieser revolutionären Gesinnung der Gruppe um Franz Neumann schon zu Beginn ihrer Tätigkeit nur die Überzeugung geblieben war, das »nazifreie Deutschland« müsse eine Demokratie sein, »die den Weg zum Sozialismus zulassen würde« (ebd.). Auf jeden Fall schlug sich das, was Neumann in seinem *Behemoth* an Analyse der »Struktur und Praxis des Nationalsozialismus« geliefert hatte, von nun an in den von den drei neuen Mitarbeitern verfassten Geheimdienstberichten bis in einzelne Details nieder; auch Otto Kirchheimer und Herbert Marcuse, so getrennt ihre Wege hin zum OSS auch verlaufen waren, hatten die Ergebnisse der Recherchen ihres Freundes so weit übernommen, dass dessen These eines »totalitären Monopolkapitalismus« den Rahmen ihrer gemeinsamen Forschungstätigkeit bildete.

Dementsprechend lenkten Kirchheimer, Marcuse und Neumann ihre Aufmerksamkeit dann auch sofort auf die Absprachen, mit deren Hilfe sich die vier herrschenden Gruppierungen in Nazideutschland jeweils bar aller rechtlichen Absicherungen auf zu ergreifende Maßnahmen der Kriegsführung, der Feindbekämpfung und der wirtschaftlichen Versorgung zu einigen versuchten. Die drei »Linkshegelianer« widersprachen von Beginn an entschieden der in den amerikanischen Geheimdienstkreisen verbreiteten Vorstellung, nach der es vor allem die Absichten und Belange der Vertreter des preußischen Militarismus waren, die sich hinter der aggressiven Expansionspolitik der Nazis verbargen; immer wieder richtete das Gespann dagegen den Blick auf die an technischen Erfolgskriterien orientierten, gerade nicht die traditionellen Militärtugenden berücksichtigenden Handlungsstrategien, mit denen im engen Bündnis zwischen monopolistischen

Wirtschaftsführern und der zunehmend die Vorherrschaft gewinnenden Parteispitze die nächsten Schritte im Vernichtungsfeldzug geplant wurden. Es dürfte nun, da das ganze Konvolut der Geheimdienstberichte der Neumann-Gruppe vorliegt, Aufgabe zukünftiger Forschung sein, aus der Masse der Aufzeichnungen und Stellungnahmen das Bild herauszuschälen, das damals vom Nationalsozialismus auf dem Höhepunkt des Krieges entworfen werden sollte; es zeichnet sich ab, dass einige Elemente des *Behemoth* im laufenden Prozess stillschweigend einer Korrektur unterworfen wurden, auch wenn dessen grober Rahmen – das zentrale Gewicht der Rentabilitätsbedingungen der monopolistischen Wirtschaftsunternehmen, die Angewiesenheit auf ständige Kompromissbildungen unter den jetzt tendenziell auf drei reduzierten Herrschaftsgruppierungen (Parteiapparat, Monopolkapital und Militär), die relativ geringe Bedeutung von Kultur und ideologischer Beeinflussung – anscheinend im Großen und Ganzen beibehalten wurde. Deutlich zu sehen ist, dass den Mittelschichten, angefangen von der unteren Angestelltenschaft bis hin zum mittelständischen Unternehmen, nun weitaus größere Aufmerksamkeit als im *Behemoth* geschenkt wurde; unzweideutig zu erkennen ist auch, dass Marcuse, der im Triumvirat als der eigentlich spekulative Kopf galt, stark darum bemüht war, der manipulativen Rolle der kulturindustriellen Medien mehr an herrschaftssichernden Funktionen einzuräumen, als es Neumann in seiner Studie getan hatte. Aber ob solche Verschiebungen, wie sie sich in der Gänze der hier vorliegenden Beiträge immer wieder finden, am Ende ausreichen, um ein vom *Behemoth* markant abweichendes Bild des Nationalsozialismus zu liefern, lässt sich dann wohl doch bezweifeln; eher hat man den Eindruck, dass Kirchheimer und Marcuse den Rahmen der ab 1944 in einer zweiten, erweiterten Auflage vorliegenden Untersuchung ihres Freundes und Mitstreiters akzeptierten und ihn nur je nach Gegenstand der angeforderten Berichte stillschweigend korrigierten, ergänzten oder erweiterten. Was diese Fragen der Abweichungen vom und Übereinstimmungen mit dem *Behemoth* anbelangt, so haben sowohl Alfons Söllner (1986c) in seiner langen Einleitung zum von ihm herausgegebenen Sammelband *Zur Archäologie der Demokratie in Deutschland* als auch Raffaele Laudani in seiner Einleitung zur Originalausgabe des hier vorliegenden Bandes bereits wertvolle Vorarbeit geliefert; erst weitere Forschungen werden aber zeigen können, ob sich in den Berichten von Kirchheimer, Marcuse und Neumann überhaupt ein einheitliches Bild des Nationalsozialismus findet und, wenn ja, bis zu welchem Grad sich dieses von der im *Behemoth* schon präsentierten Analyse unterscheidet.

Je massiver die Niederlagen der deutschen Wehrmacht an den verschiedenen Fronten wurden und parallel dazu die Durchhaltebereitschaft der Zivilbevölkerung im Schwinden begriffen war, so dass sich ein Sieg der alliierten Mächte abzuzeichnen begann, desto stärker erging an die Neumann-Gruppe im OSS die Aufforderung, ihre Arbeit der strategischen Vorbereitung der Nachkriegssituation

zu widmen; zum einen hieß dies, die Möglichkeiten einer strafrechtlichen Verfolgung der für den nationalsozialistischen Terror Verantwortlichen juristisch zu erkunden, zum anderen, die Bedingungen eines politischen Wiederaufbaus nach Maßgabe der alliierten Militärregierung zu ermitteln. Auf beide Aufgaben stürzten sich die drei Intellektuellen, wie hier am IV. und V. Teil der Geheimdienstberichte unschwer festzustellen ist, mit großer Energie, Begeisterung und einem stupenden Detailwissen um die Vorgänge im fernen Deutschland, ergab sich doch damit die Chance, den seit Beginn des Exils schmerzlich empfundenen Abstand zwischen Theorie und Praxis endlich wieder zu verringern. Der ganze Elan, mit dem diese neue Aufgabe aufgenommen wurde, unterstreicht zudem noch einmal, wie irreführend die These stets war, dass sich die Vertreter des Instituts für Sozialforschung mit der Lage erzwungener Handlungslosigkeit je gütlich abgefunden oder sich darin sogar wohlgefühlt hätten.

Was die erste der beiden Aufgaben anbelangte, also die Vorbereitung der von amerikanischer Seite ins Visier genommenen Gerichtsverfahren gegen die Protagonisten des nationalsozialistischen Regimes, so fiel sie weitgehend in die Hände von Kirchheimer und Neumann, die als Juristen dafür unzweideutig über die größeren Kompetenzen verfügten; zeitweilig unterstützt durch ihren Kollegen John H. Herz, machten sich beide an die Lösung des Problems, rechtliche Argumente zu entwickeln, die es den geplanten Strafprozessen erlauben würden, unter Umgehung des Rückwirkungsverbots andersgelagerte, höhere Rechtsgrundsätze gegen die prospektiven Angeklagten ins Spiel zu bringen. Mit den Überlegungen, die zu diesem Zweck in den verschiedenen Berichten erarbeitet wurden, hat die Gruppe um Neumann, wie wir inzwischen aus Forschungsbeiträgen wissen (zusammenfassend Perels 2002), entscheidenden Einfluss auf die Erarbeitung des rechtsphilosophischen Gerüsts der alliierten Kriegsverbrecherprozesse nehmen können; denselben Recherchen ist freilich ebenso zu entnehmen, dass es bei einer solchen bloß intellektuellen Beihilfe weitgehend blieb, da der analytische Rahmen der von den »Frankfurtern« erstellten Memoranden als zu »abstrakt«, ja vielleicht auch als zu radikal für die Belange der konkreten Prozessführung angesehen wurde (ebd.: 85 ff.).

Ein wesentlicher Punkt der Divergenz zwischen den amerikanischen Auftraggebern und ihren »linkshegelianischen« Berichterstattern bezog sich an dieser Stelle auf ein Thema, das auch für die Bearbeitung des zweiten kurz vor dem Kriegsende ins Zentrum gerückten Aufgabenfeldes von nicht unerheblicher Relevanz war. So, wie es den drei Exilanten aufgrund ihrer bisherigen Analysen selbstverständlich schien, dass auch den monopolistischen Wirtschaftsführern wegen ihrer erheblichen Mitschuld am nationalsozialistischen Terror der Prozess gemacht werden müsste, waren sie gleichzeitig der Überzeugung, dass nur eine Beseitigung der kapitalistischen Monopolwirtschaft in Deutschland einen Weg zur

Schaffung von demokratischen Verhältnissen bereiten könnte; in weitgehender Übereinstimmung mit dem, was Neumann bereits im *Behemoth* an Plänen für eine zukünftige Befreiung seines Heimatlands vom Joch des Nationalsozialismus skizziert hatte, hielt man auch jetzt daran fest, dass es zur Vorbereitung weiterer Schritte der Redemokratisierung zunächst einer Entmachtung der monopolistischen Eliten und im Gleichklang damit einer Wiedererstarkung der Arbeiterorganisationen bedürfte. Bei aller Vorsicht, die die drei angesichts der politischen Situation in den USA gewiss walten ließen, wird an der Stoßrichtung ihrer Empfehlungen für die amerikanische Besatzungspolitik doch deutlich, dass sie ihre sozialistischen Gesinnungen über die im OSS verbrachten Jahre hinweg nicht preisgegeben hatten. Sie blieben, was sie zu Beginn ihres Exils bereits waren: an der marxistischen Tradition orientierte jüdische Linksintellektuelle, die der nationalsozialistische Terror zunächst Zuflucht beim Institut für Sozialforschung hat suchen und dann sogar gemeinsam in engster Zusammenarbeit für den amerikanischen Geheimdienst hat tätig werden lassen.

Als nach dem Ende des Krieges das OSS im September 1945 aufgelöst und die verbleibenden Abteilungen dem Kriegsministerium zugeschlagen worden waren, wo sie zur Keimzelle der 1947 gegründeten CIA wurden, zerstreuten sich die Wege der drei Freunde und Kollegen bekanntlich alsbald in die verschiedensten Richtungen; zwar blieben sie noch über einige Jahre mit unterschiedlichen Aufgaben für das State Department tätig (vgl. Müller 2010: 59–68), aber die sich während dieses Zeitraums eröffnenden Beschäftigungsmöglichkeiten an akademischen Einrichtungen sorgten dann doch dafür, dass Kirchheimer, Marcuse und Neumann getrennte Laufbahnen einschlugen. Otto Kirchheimer blieb noch bis 1955 als Chef der Mitteleuropa-Abteilung für das Office of Intelligent Research tätig, um dann eine Professur für Politische Wissenschaften an der New School for Social Research in New York zu übernehmen; Herbert Marcuse fand 1952 mit Hilfe eines Stipendiums der Rockefeller Foundation eine Anstellung am Osteuropa-Institut der Columbia University, wo er an einer Studie über den sowjetischen Marxismus zu arbeiten begann; Franz L. Neumann schließlich wurde schon 1948 Professor für Politische Wissenschaften an derselben Universität. So kam schrittweise zu einem Ende, was sicherlich als eine der zugleich spannendsten und irritierendsten Phasen in der Geschichte der Kritischen Theorie gelten kann: ihr Einsatz als praktisch gewendetes Analyseinstrument im geheimdienstlichen Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Der vorliegende Band hätte ohne die Hilfe und Zuarbeit einer Reihe von Personen nicht realisiert werden können, denen ich als Herausgeber unserer Reihe zu großem Dank verpflichtet bin. Schon zu Beginn habe ich erwähnt, wie unabdingbar für das ganze Unternehmen die finanzielle Unterstützung war, die uns Jan Philipp Reemtsma über die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft

und Kultur hat zukommen lassen – den Dank an ihn möchte ich daher an dieser Stelle noch einmal wiederholen. Zu danken habe ich auch Raffaele Laudani, der nach unserem Kontakt an der Columbia University im Herbst 2013 schnell und unkompliziert bereit war, uns die Rechte an dem von ihm herausgegebenen Band zu überlassen. Kaum zu überschätzen für das Zustandekommen des Buches ist zudem die mühevoll Arbeit, die Christine Pries in die Übersetzung der in mittelmäßigem Englisch geschriebenen Texte investiert hat; auch ihr, deren tägliche Kämpfe mit dem schwer erschließbaren Material ich aus nächster Nähe beobachten konnte, bin ich zu großem Dank verpflichtet. Ein ebenso großer Dank gilt schließlich der wissenschaftlichen Referentin des Instituts für Sozialforschung, Sidonia Blättler, die sich des Projekts sofort mit leidenschaftlichem Interesse angenommen und es bis zum Ende mit klugem Auge überwacht hat.

Axel Honneth

Frankfurt am Main, im August 2015

Anmerkungen der Übersetzerin

Als Herbert Marcuse, Franz Neumann und Otto Kirchheimer ihre *Secret Reports* für den amerikanischen Geheimdienst verfassten, sprachen sie nach Auskunft von Zeitzeugen jenes »broken English«, das damals für viele Emigranten typisch war. Das machte sich natürlich auch in ihren Texten bemerkbar: Im Vergleich zu ihrem deutschen Wortschatz waren ihre Ausdrucksmöglichkeiten geringer, die deutschen Quellen, die sie verwendet und größtenteils selbst ins Englische übersetzt hatten, weisen sprachliche Unebenheiten und große Unterschiede in der Wortwahl auf. Ohne dass darin eine Systematik erkennbar wäre, wird zum Beispiel die deutsche »Behörde« manchmal mit »agency«, manchmal mit »authority« und manchmal auch schlicht mit »office« übersetzt, was aber wiederum auch »Amt« heißen kann. Das Englisch der Texte wirkt häufig schwerfällig; an manchen Stellen scheint deutlich die eine oder andere deutsche Redewendung durch.

Für die hier vorliegende Übersetzung war das einerseits von Vorteil, weil an vielen Stellen deutsche Formulierungen automatisch auf der Hand lagen, andererseits aber auch von Nachteil. Marcuses, Neumanns und Kirchheimers Englisch war nicht falsch, aber nicht immer so klar, wie man es sich (zumal als Übersetzerin) wünschen würde. Manche Sätze sind sozusagen weder englisch noch deutsch, so dass sie auch für den amerikanischen Native Speaker nur schwer verständlich sind und das Gemeinte aus dem Kontext erschlossen werden muss. Hinzu kamen unvollständige Sätze, unklare Bezüge, uneindeutige Abkürzungen und unleserliche Stellen, die den Balanceakt, den jede Übersetzung zwischen Lesbarkeit und Treue zum Text leisten muss, im vorliegenden Fall besonders schwindelerregend machten. Der Berichtcharakter der Texte und die damalige Ausdrucksweise (Nazipartei, Fremdarbeiter) wurden so weit wie möglich beibehalten. Bei den häufig sehr technisch gehaltenen Empfehlungen der drei Autoren für den Einmarsch und die Besetzung Deutschlands durch alliierte Truppen ließ sich eine gewisse Sperrigkeit manchmal nicht vermeiden. Um der besseren Lesbarkeit willen wurden aber zum Beispiel die »United Nations« nicht mit den vor 1945 im deutschen Sprachraum häufiger verwendeten »Vereinigten Nationen«, sondern mit »Vereinten Nationen« übersetzt, wie es sich nach 1945 endgültig durchsetzte. Die stilistischen Unbeholfenheiten, die den begrenzten Ausdrucksmöglichkeiten im Engli-

schen geschuldet sind (dreimal dasselbe Verb in einem Satz), wurden – möglichst ohne die ursprüngliche Ungehebeltheit ganz zu verdecken – in der Übersetzung ebenfalls behutsam geglättet, zumal es sicherlich keine Lösung sein kann, das gebrochene Englisch deutscher Muttersprachler als gebrochenes Deutsch wiederzugeben. Das Deutsch, das Marcuse, Neumann und Kirchheimer geschrieben hätten, wenn die *Secret Reports* auf Deutsch verfasst worden wären, ist dabei aber natürlich nicht herausgekommen.

Mit Ausnahme von Hitler, Himmler, Goebbels und Göring habe ich auch die von Marcuse, Neumann und Kirchheimer zitierten deutschen Quellen, die trotz aller Bemühungen heute nicht mehr auffindbar waren (Pressemitteilungen, Zeitungsartikel, Berichte über NSDAP-Versammlungen u.ä.), nicht, wie sonst üblich, in indirekter Rede wiedergegeben, sondern um der besseren Lesbarkeit willen – ohne dies jeweils eigens anzumerken – als Zitate ins Deutsche rückübersetzt, wobei es nicht immer gelungen sein dürfte, den Originalwortlaut zu treffen. Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen der von den drei Autoren verwendeten englischen Quellen ebenfalls von mir. Die Namen von amerikanischen Institutionen und die Abkürzungen wurden soweit eingedeutscht, wie es für das Verständnis sinnvoll erschien. Im Original deutsche Wörter sind mit einem Sternchen (*) markiert, wie es mittlerweile gang und gäbe ist. Offenkundige kleinere Tipp- und Druckfehler habe ich stillschweigend korrigiert, zumal sich anhand der amerikanischen Buchfassung nicht immer feststellen ließ, wann und von wem sie gemacht wurden, und es sich hier zwar um eine möglichst genaue, aber nicht um eine historisch-kritische Ausgabe von Marcuses, Neumanns und Kirchheimers Berichten handelt. Kleinere Ergänzungen (zum Beispiel Vornamen, Daten, Untertitel u.ä.) sowie ergänzende Literaturverweise sind mit einfachen spitzen Klammern (...) kenntlich gemacht, größere Eingriffe in den Text von meiner Seite sind annotiert, die bibliografischen Angaben von Marcuse, Neumann und Kirchheimer wurden in ihrer historischen Form belassen, alle Zusätze aber den heutigen Gepflogenheiten angepasst und durch einen Verweis auf ein zusätzlich erstelltes Literaturverzeichnis vervollständigt. Die bereits 1982 beziehungsweise 1986 für die beiden von Alfons Söllner herausgegebenen Bände *Zur Archäologie der Demokratie in Deutschland* zumindest teilweise übersetzten sieben Kapitel (vgl. Kap.: Zu den Texten, S. 27) wurden für die hier vorliegende Fassung durchgesehen, ergänzt und an die übrigen Kapitel angepasst. Ich bin Alfons Söllner und der Übersetzerin Sabine Gwinner (heute Eichmüller), zu der wir Kontakt aufnehmen konnten, dankbar, dass wir auf ihrer Arbeit aufbauen durften.

Für ihre große Hilfsbereitschaft bei der Literaturbeschaffung möchte ich außerdem Frau Regina Elzner vom Deutschen Exilarchiv in Frankfurt am Main, Frau Isabella Haffelder aus der Bereichsbibliothek des Historischen Seminars der Universität Heidelberg, Frau Jutta Stanzel vom Europäischen Dokumentations-

zentrum am Institut für Politikwissenschaft der Universität Marburg, dem Team der Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg in Frankfurt am Main sowie der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main und Leipzig danken. Darüber hinaus bin ich Sidonia Blättler vom Institut für Sozialforschung, dem Marcuse-Herausgeber Peter-Erwin Jansen, dem Wirtschaftshistoriker Werner Plumpe und last but not least dem Native Speaker Frederick Neuhauser zu großem Dank verpflichtet.

Dank

Mit Rat- und Vorschlägen haben viele zur Realisierung dieses Bandes beigetragen: Carlo Galli, Anna Guagnini, Peter-Erwin Jansen, Barry Katz, Ira Katznelson, Mariuccia Salvati, Anna Soci, Nadia Urbinati, Dominique Vidal und Richard Wolin. Ihnen und dem Personal der National Archives and Records Administration danke ich herzlich.

R.L.

Zu den Texten

Die in diesem Band versammelten Texte stellen eine umfassende Auswahl der Geheimdienstberichte über Nazideutschland dar, die während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach von Franz Neumann, Herbert Marcuse und Otto Kirchheimer in ihrer Eigenschaft als Analytiker in der Mitteleuropa-Sektion der Research and Analysis Branch (R&A), der Forschungs- und Analyseabteilung des Office of Strategic Services (OSS)¹ angefertigt wurden. Die zwischen 1975 und 1976 freigegebenen Schriftstücke werden in der Civil Archives Division, Legislative and Diplomatic Branch der US-National Archives in College Park, Maryland, Research Group 59, verwahrt; mit wenigen Ausnahmen sind sie alle auf Mikrofilm verfügbar (R&A Finished Reports).

Alle diese Texte sind unterschiedlich; sie sind verschieden lang und erfüllen verschiedene Funktionen: Manche kommentieren zeitgenössische politische Ereignisse, manche ordnen ein spezifisches Phänomen historisch und politisch ein, und manche geben lange und komplizierte Berichte. Ursprünglich kursierten die Schriftstücke in anonymisierter Form und waren nur mit einem Titel, ihrem internen Erscheinungsdatum und einer Katalognummer versehen. Aus diesem Grund ist die Zuschreibung der einzelnen Berichte umstritten: Als einer der ersten, der über das Material aus dem Archiv des OSS arbeitete, vertrat Alfons Söllner in seiner zweibändigen *Archäologie der Demokratie in Deutschland* (Söllner 1986a und 1986b) die Auffassung, dass es unmöglich sei, einzelne Verfasser für die jeweiligen Berichte zu ermitteln, weil an deren tatsächlicher Umsetzung viele Analytiker beteiligt gewesen seien. Obwohl es sicherlich zutrifft, dass die Berichte das Ergebnis von Teamwork waren und sich in den verschiedenen Umsetzungsphasen häufig mehrere Analytiker substantiell an ihnen beteiligten, oblag, wie neue, Söllner noch nicht zugängliche Quellen zeigen, die Abfassung jedes Berichts ohne Frage klar der Verantwortung eines oder mehrerer Autoren, die eine Arbeitsgruppe koordinierten, die Forschungsarbeit planten und den Löwenanteil des Textes aufsetzten. Herbert Marcuses Texte *Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands* (Kap. 14), *Die Auflösung der Nazipartei und der an sie angeschlossenen Organisationen* (Kap. 16) und *Politische Richtlinien zur Wiederbelebung alter Par-*

¹ Vorläufer der CIA [A.d.Ü.]

teien und zur Gründung neuer Parteien in Deutschland (Kap. 18) sind hierfür ausgezeichnete Beispiele: Wie der Verfasser selbst in einem im Frankfurter Marcuse-Archiv aufgefundenen Schriftstück erklärt, das höchstwahrscheinlich im Rahmen einer Bewerbung für eine akademische Position entstand und inzwischen unter dem Titel *Description of Three Major Projects* (Marcuse 1998e) erschienen ist, schrieb Marcuse die drei Texte selbst und nahm für die Zusammenstellung des Datenmaterials und der bibliografischen Angaben die Hilfe verschiedener Mitarbeiter in Anspruch. Ähnlich wie bei Arbeiten, die in einem Verlag oder in einer Zeitschrift erscheinen, wurde die Schlussfassung der Berichte vom Projektausschuss der R&A redaktionell überarbeitet und dann dem Autor zur endgültigen Freigabe vorgelegt.

In der Regel war es möglich, die Namen des tatsächlichen Verfassers beziehungsweise der tatsächlichen Verfasser der einzelnen Berichte herauszufinden, wenn man andere R&A-Dokumente hinzuzog – wie zum Beispiel Briefe, Besprechungsnotizen, Zwischenberichte oder interne Memos, die in der Military Records Division des Nationalarchivs in College Park, insbesondere in den Akten der Research and Analysis Branch, Research Group 226, verwahrt werden und 1980 freigegeben wurden. Diese Forschungsarbeit wurde zuerst von Barry M. Katz für den Band *Foreign Intelligence. Research and Analysis in the Office of Strategic Services 1942–1945* (Katz 1989) in Angriff genommen. Seine Hinweise stimmen freilich nicht immer mit den Ergebnissen meiner eigenen Nachforschungen in den amerikanischen Archiven überein, die ich in Vorbereitung dieses Bandes durchgeführt habe. Wie dem auch sei: Ich habe mich entschieden, nur die Texte auszuwählen, bei denen es mit hinreichender Sicherheit möglich war, wenigstens einen der drei Autoren als für seine Abfassung verantwortlich zu bestimmen. Auskünfte über die Verfasser der Texte erfolgen in einer kurzen, dem jeweiligen Text vorangestellten Anmerkung des Herausgebers. Darin werden auch das Schriftstück oder die Schriftstücke, die zum Aufspüren des Autors oder der Autoren herangezogen wurden, sowie die Katalognummer angegeben, unter der der Bericht ursprünglich vom OSS geführt wurde. Wo erforderlich, sind darin auch weitere nützliche Informationen über den Zusammenhang, in dem der Bericht erschien, und über mögliche Koautoren enthalten.

Die Texte *Die Kommunistische Partei Deutschlands* (Kap. 13), *Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands* (Kap. 14), *Die Auflösung der Nazipartei und der an sie angeschlossenen Organisationen* (Kap. 16), *Führerprinzip und strafrechtliche Verantwortung* (Kap. 27), *Politische Richtlinien zur Wiederbelebung alter Parteien und zur Gründung neuer Parteien in Deutschland* (Kap. 18), *Die Wiederaufnahme des politischen und konstitutionellen Lebens in Deutschland unter einer Militärregierung* (Kap. 23) und *Entwicklungsstand und Aussichten der Gewerkschaften und Betriebsräte in Deutschland* (Kap. 30) erschienen anonym und zum Teil in gekürzter

Form in Söllners oben zitierten Bänden erstmals auf Deutsch. Auszüge aus den Berichten *Mögliche Muster für den deutschen Zusammenbruch* (Kap. 9) und *Der Attentatsversuch auf Hitler und seine Folgen* (Kap. 11) erschienen auf Englisch in der von Jürgen Heideking und Christof Mauch (1998) herausgegebenen Anthologie *American Intelligence and the German Resistance to Hitler. A Documentary History*. Hier erscheinen die Berichte in vollständiger Länge. Lediglich das Inhaltsverzeichnis und die Abstracts, die ursprünglich am Anfang der Texte standen, wurden weggelassen, da sie inhaltlich nichts Neues beitragen. In manchen Fällen wurden auch einige Anhänge, die kaum relevante Statistiken oder Namenslisten enthalten, nicht mit abgedruckt. Sie werden aber in der jeweiligen Anmerkung des Herausgebers zu Beginn der einzelnen Berichte aufgeführt.

Obwohl sie ursprünglich auf Englisch geschrieben wurden, ist den Texten die deutsche Herkunft ihrer Verfasser deutlich anzumerken. Der Leiter der Mitteleuropa-Sektion zwischen 1943 und 1945, Eugene N. Anderson, erinnerte sich noch daran, dass die drei deutschen Gelehrten »gebrochenes Englisch« sprachen, eine Art Lingua franca, die durch den üblichen, von der R&A-Leitung angeordneten »militärischen« Stil noch schwerfälliger wurde. Trotzdem habe ich mich entschieden, die Texte nicht zu ändern und die editorischen Eingriffe auf die bloße Korrektur von offensichtlichen Tippfehlern zu beschränken. Auch in den Anmerkungen beschränken sich die Erläuterungen auf Fälle, in denen sie meiner Meinung nach für den Leser wirklich nützlich sind, und dort habe ich – in eckigen Klammern – auch Querverweise auf die jeweiligen Texte eingefügt, wo ich sie für hilfreich hielt.

Die Entwicklung der neuen Technologien und besonders des Internet haben die Rolle eines Herausgebers ohnehin grundlegend verändert. Seine Qualität und Zuverlässigkeit bemessen sich nicht mehr an der Generierung eines beeindruckenden Anmerkungsapparats, sondern eher an seiner Fähigkeit, aus einem dem Leser heute leicht und ohne fremde Hilfe zugänglichen Übermaß an Informationen nützliche Informationen auszuwählen.

Die Einleitung und die Anmerkungen des Herausgebers zu den Texten wurden von Jason Francis McGimsey aus dem Italienischen ins Englische übersetzt.

R.L.